

Materialien zur
Historischen Jugendforschung

Rainer Hülshager

Die Adolf-Hitler-Schulen 1937–1945

Suggestion eines Elitebewusstseins

BELTZ JUVENTA

Rainer Hülshager
Die Adolf-Hitler-Schulen 1937–1945

Materialien zur Historischen Jugendforschung

Herausgegeben von Ulrich Herrmann

Rainer Hülshager

Die Adolf-Hitler-Schulen 1937–1945

Suggestion eines Elitebewusstseins

Der Autor

Rainer Hülshager, Jg. 1943, war Lehrer an Hauptschulen in Köln und Aachen. Seit Jahren forscht und veröffentlicht er auf regionalhistorischem Gebiet der Nordeifel. Seit 2006 arbeitet er als Referent an der ehemaligen NS-Ordensburg Vogelsang in der Eifel, forscht und hält Vorträge zu Erziehungspraktiken der NS-Ordensburgen und Adolf-Hitler-Schulen.

Gedruckt mit Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland



Qualität für Menschen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek Die

Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2015 Beltz Juventa · Weinheim und Basel
www.beltz.de · www.juventa.de
Satz: text plus form, Dresden

ISBN 978-3-7799-8994-5

Geleitwort

„Der natürliche Ausleseprozess beginnt bei uns jetzt in Zukunft ja schon in der Jugend“, führte Adolf Hitler am 29. April 1937 in einer langen Rede in der NS-Ordensburg Vogelsang aus. Das war ein Bekenntnis gegen jede Gleichheit und für eine ganz spezifische Elitebildung. Totalitär sollte die Formierung der Jugend sowieso sein, wie der „Führer und Reichskanzler“ anderthalb Jahre später in Reichenberg ausführlich für den Weg der Jungen von früher Jugend bis zu Wehrmacht und NS-Verbänden darlegte. Er fügte unter großem Beifall hinzu: „Und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben“. Die Adolf-Hitler-Schulen stellten eine dieser Ausleseschulen in einer ohnehin schon nationalsozialistisch gedachten Erziehung dar.

Wir kennen seit langem die Grundzüge dieser rassistischen und ausgrenzenden Bemühungen, aber die Adolf-Hitler-Schulen blieben dabei bis auf wenige Arbeiten relativ unbekannt. Rainer Hülshäger legt eine beeindruckende Studie vor, die sich genau dieses Themas annimmt. Er hat die zeitgenössische Publizistik umfassend studiert, hat eine große Dichte an Zeitzeugenberichten herangezogen, Befragungen von 37 ehemaligen Schülern verwandt. Er vermag auf diese Weise so dicht wie noch niemand vor ihm ein Bild dieser über das ganze erweiterte Deutsche Reich verteilten und seit 1937 in Gang gesetzten Schulen zu zeichnen. Hier sollte der künftige Unterbau für die NS-Ordensburgen in Vogelsang, Sonthofen und Krössinsee heranwachsen, die wiederum die Basis für das „Führerkorps“ der NSDAP bilden sollten. So waren auch schließlich die meisten dieser Schulen bei zahlreichen Umzügen in den NS-Ordensburgen angesiedelt.

Hülshägers Arbeit zeichnet sich durch einen vielfältigen Perspektivwechsel aus. Er schildert die Entstehung sowie die ideologischen Grundlagen mit rassistischen und sozialdarwinistischen Ansprüchen. Doch bei den programmatischen Ansprüchen bleibt der Verfasser dankenswerterweise nicht. Seine Dokumente und Zeitzeugenberichte ermöglichen es, auch die Praxis zu schildern – die des Unterrichts in allen Fächern, die Betonung von spezifisch nationalsozialistischen Themen und Sport, den unfreien Tagesablauf, die außerschulischen Aktivitäten und vieles mehr. Für die Schulen herrschte die längste Zeit ihrer Existenz über Krieg, in den auch die Adolf-Hitler-Schüler mehr oder weniger intensiv einbezogen wurden und in dem viele von ihnen ihr Leben lassen mussten.

Der ständige Perspektivwechsel, die häufigen Zitate von Gewährspersonen machen es Hülshager möglich, ein anschauliches und lebensnahes Bild zu zeichnen. Die Adolf-Hitler-Schulen und ihre Schüler waren ein integraler Teil nationalsozialistischer Erziehungskonzeption und sozialer Praxis, sie verbanden ausgrenzendes Denken mit alltäglichem Leben. Hülshager vermeidet jede Verklärung oder Anklage, schildert vielmehr nüchtern und in knapper Einordnung sowohl die Formierung als auch ihre Grenzen. Das ist ein nicht geringes Verdienst. Wenn man sich über die NS-Zeit und ihren Alltag gerade über die Jugend informieren will, sollte man zu diesem empfehlenswerten Band greifen. Diese so ferne Zeit wird gerade im Vergleich zur heutigen Gegenwart anschaulich.

Professor Dr. Jost Dülffer (Köln)

**AHS 10/42, Ausflug von Eltern und Schülern nach Metz,
Erzieher Gottfried Goris**



Danksagung

Die Anregung zur Entstehung dieses Buches verdanke ich Franz Albert Heinen, der es über die Darstellung historischer Fakten hinaus für sinnvoll erachtete, die AHS-Pädagogik in den Mittelpunkt der Untersuchung zu rücken. Diese Fragestellung habe ich gerne aufgenommen, denn noch im Jahre 2007 glaubte der ehemalige AHS-Schulführer Max Klüver die erstaunliche Feststellung machen zu können, dass im Charakter der Schüler „der Glaube an Deutschland und die nationalsozialistische Idee – bei unveränderter Treue zu Adolf Hitler – zu selbständigen Werten geworden sind“ (Klüver 2007, S. 163). Insofern wendet sich dieses Buch der AHS-Pädagogik, ihrem didaktischen und methodischen Instrumentarium und der kurz-, mittel- und langfristigen Effektivität sowie der Nachhaltigkeit in der Charakterformung der Schüler zu.

Diese Zielsetzung traf auch auf das Interesse der Historiker Klaus Ring und Stefan Wunsch, die u. a. mit dem Aufbau des Archivs und der Bildungsakademie in Vogelsang in der Eifel betraut sind. Sie ermöglichten es, die im Aufbau befindliche NS-Dokumentation Vogelsang zu benutzen. Neben der Bedeutung Vogelsangs als Schulungsstätte politischer Leiter diente die NS-Ordensburg nämlich auch drei Adolf-Hitler-Schulen als Schulort, womit sich eine exemplarische Darstellung der AHS-Pädagogik anbot, und zwar umso mehr, da das Vogelsang-Konzept den historischen Ort nicht als „Gedenkstätte“, sondern als „Denkstätte“ versteht, von dem nach wissenschaftlicher Aufarbeitung seiner Bedeutung im NS-Erziehungskontext auch Anregungen für die Überdenkung genereller Erziehungsphänomene ausgehen sollen.

Bereits mit Beginn der Aufarbeitung konnte ich über von F.A. Heinen gesammelte Berichte, Dokumente und Fotos ehemaliger Adolf-Hitler-Schüler verfügen, die er während der langwierigen Zusammenstellung und Ordnung meines Materials noch bereitwilligst durch Schriftstücke weiterer Schüler ergänzte. Daneben standen Nachkriegsdarstellungen drei weiterer ehemaliger AH-Schüler über das Internet zur Verfügung, von denen zwei von dem früheren Angehörigen der belgischen Kommandantur Vogelsangs, Georg Schmitz, ins Netz gestellt worden waren, dem hiermit auch ein herzlicher Dank gilt.

Während der Recherche gelang es, zusätzlich mündliche und schriftliche Aussagen, Schriftstücke und Fotos zahlreicher AH-Schüler auszuwerten, de-

nen mein besonderer Dank gilt. Hilfreich war, dass einige Ehemalige noch ihre Klassengemeinschaften pflegen, so dass sich in diesen Fällen die Erhebungen einfacher gestalteten. Im Sinne einer Gleichbehandlung aller wurden sämtliche Namen anonymisiert, und zwar nach dem folgenden Schema „AHS 6/43, Schüler 1“, womit Schulnummer, Einschulungsjahrgang und fortlaufende Schülernummer angegeben werden. So konnte einschließlich der schriftlichen Veröffentlichungen einiger Ehemaliger die Sichtweise von insgesamt 37 AH-Schülern zur Adolf-Hitler-Schule dargestellt und im Kontext historischer NS-Literatur und zeitgenössischer Publikationen bewertet werden.

Die Historikerin Maria Fiebrandt (Dresden) stellte ihre Magisterarbeit zur NS-Eliteformierung zur Verfügung. Von der Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein wurden Fotos zur AHS 6 in Pirna beigesteuert. Hildegard Christ übersandte ihre eigenen schriftlichen Erinnerungen als Lehrerin an der AHS 11 in Wartha. Der Lokalhistoriker Jiri Vybíhal in Tschechien machte seinen Quellschatz zur AHS 12 in Iglau zugänglich. Marc-André Kuhn aus Fénétrange in Lothringen lieferte wertvolle Beiträge zur AHS 10 in Finsingen. Schwester Anna Maria Weimann von den Franziskanerinnen übermittelte Auszüge der Klosterchronik zur Unterbringung der AHS 10 im Kloster Erlenbad. Die ehemalige Stadtarchivarin Sieglinde Hörig lieferte Fotos und Daten zur Geschichte der AHS 5 in Blankenhain. Das Thüringische Hauptstaatsarchiv Weimar steuerte eine Beilage zum Blankenhainer Kreisblatt und die Bayerische Staatsbibliothek ein Foto aus dem Archiv Hoffmann bei. Ihnen allen sei an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön gesagt.

Mein ganz besonderer Dank richtet sich an den Journalisten Franz Albert Heinen, der diese Arbeit dank seiner profunden Kenntnisse zu den NS-Ordnungsbürokraten, zu den Adolf-Hitler-Schulen, zur NS-Ideologie und zum nationalsozialistischen Deutschland stets hilfreich begleitet hat. Darüber hinaus erstreckte sich seine Hilfestellung auf den sachgerechten Aufbau, die Gestaltung und die Bebilderung des Buches.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei Professor Dr. Ulrich Herrmann (Tübingen) bedanken, der das Manuskript kritisch gelesen, kommentiert und redigiert hat. Auch die Aufnahme des Buches in die von ihm herausgegebene Reihe „Materialien zur Historischen Jugendforschung“ im Beltz Juventa Verlag ist seiner Empfehlung zu verdanken.

Roetgen-Rott in der Eifel, März 2015

Rainer Hülshöger

Inhalt

Kapitel 1	
Einführung	13
Kapitel 2	
NS-Auslese- und -Internatsschulen: Formung eines „neuen Menschen“	16
Kapitel 3	
Gründung und Konzeptionierung der AHS	20
HJ-Jugendsschule	20
Völkische Jungengemeinschaft	24
Statt Lehrplan: NS-Konsens	25
Erste Erzieher: völkische Gesinnung	26
Erzieherakademie: wissenschaftlich, sportlich, politisch	32
AHS-Erzieher: Führercorps der HJ	34
Kapitel 4	
Schulgebäude und ihre Nutzung bis Kriegsende	38
Planungen: „Bauten des Führers“	38
Ordensburgen der DAF: Kultstätten eines neuen Glaubens	43
Klöster und Heilanstalten: Räumungen für die AHS	63
Umzüge und Flucht, 1937–1945	85
Unterhaltskosten	86
Kapitel 5	
Auslese	90
Soziale Herkunft der Schüler	90
Auslesekriterien: „Charakter und Blut“	91
Ausleaselager	93
Berufung zu „Söhnen des Führers“	97
Bewährung und Aussonderung	99
AHS als neue Heimat	101

Kapitel 6	
Totale Erziehung	105
„Kämpfen für das ewige Deutschland“	105
Pioniere des Glaubens	108
Führung und Gefolgschaft	110
Selbstkontrolle	111
„Jugend führt Jugend“	112
Vergemeinschaftung durch Druck	115
„Ihr gehört dem Führer“	117
Dienst- und Trachtenuniformen	117
Kellner im Dinner-Jackett	120
„Deutscher Sozialismus“	122
Gesundheitsfürsorge: „Dein Körper gehört dem Volk“	123
Dienstpläne: militärisch geprägter Internatsalltag	124
Gedenktage und Totenfeiern	127
Erlebnis der Kampfzeit: die jährliche Leistungswoche	131
Heimatliebe und Selbstbewusstsein	135
Umgang mit Mädchen	138
AHS als Elternhaus	140
„Freie“ Freizeit	143
Kapitel 7	
Indoktrination – Mentalitätsprägung	144
Moderne Unterrichtsformen: Projekte und Rundgespräche	144
Debattieren: „Kampfgespräche“	147
Grenzen moderner Unterrichtsformen	147
Medieneinsatz	149
NS-Spiel- und Propagandafilme	151
Faszination: NS-Führer als Vorbilder	154
„Kriegshelden“ erzählen	156
Kapitel 8	
Unterrichtsfächer	159
Deutschunterricht: „arteigene Dichtung“	161
„Blick in die Welt“: Deutsch- und Rassebewusstsein	164
Geschichte: „die Sendung des deutschen Volkes“	164
Erdkunde: „Volk und Raum“	166
Rassenkunde: „der nordische Mensch“	168
Biologie: „Kampf ums Dasein“	171
Physik/Chemie	173
Mathematik	173
Fremdsprachen	174

Kunsterziehung: „Größe, Schönheit und Reichtum der deutschen Kultur“	175
Musikerziehung: Formung einer Gemeinschaftshaltung	178
Körperliche Erziehung: „Überwindung des inneren Schweinehundes“	183
Kapitel 9	
Schulabschlüsse	189
Intensivkurse und AHS-Diplome	189
Zeugnisse: Befähigung zum politischen Führer	194
Kapitel 10	
Bewährungseinsätze	199
HJ-Einsätze in Schulnähe	201
Lager der Kinderlandverschickung	203
Lager der „Germanischen Jugend“	204
Ausleselager für Rücksiedler: „Rückdeutschung“	204
Ausleselager für Fähnleinführer	205
Schulbaustellen	206
Luftschutz	208
Arbeitseinsätze und Volkstumskampf	212
Fronttheater	216
Kapitel 11	
NS-Avantgarde – Suggestion eines Elitebewusstseins	220
Kapitel 12	
Kampfeinsätze	225
Wehrrertüchtigungslager	225
Flakhelfer	227
Volkssturm	228
Werwölfe	234
AH-Schüler in Einheiten der SS und der Wehrmacht	238
Kapitel 13	
Ende der AHS und letzte Kampfeinsätze	242
Ende der AHS: Schlussappell mit Kirchenlied	242
SS-Division „Nibelungen“: Freiwillige der Waffen-SS	243
SS-Kampfgruppen: „These boys are no soldiers“	244
Volkssturm-Kampfgruppen: mit dem Fahrrad zur Front	245
Flucht: Tarnen und Untertauchen	247
Kriegsopfer: tote und vermisste AH-Schüler	248

Kapitel 14	
Neubeginn nach 1945	250
Erzieher	250
Schüler	252
Glossar und Abkürzungsverzeichnis	257
Literatur- und Quellenverzeichnis	259
Tabellenverzeichnis	268
Abbildungsverzeichnis	269
Abbildungsnachweise	271
Personenregister	275

Erzieher und Schüler in HJ-Uniform



Kapitel 1

Einführung

Noch ein Buch zu den Adolf-Hitler-Schulen (AHS)? Ist dazu nicht längst alles geschrieben worden? Solche Fragen sind mit Recht auch an die vorliegende Veröffentlichung zu stellen. Die Antwort soll das Buch selbst liefern. Neben einer Darstellung der Geschichte aller zwölf AHS, der Erzieher sowie der Schulführer und Schüler, geht der hier vorliegende Gesamtüberblick stärker in die Tiefe als die vorausgegangene Literatur. Nicht nur die äußere Geschichte der AHS unter Federführung der Hitlerjugend (HJ) wird – auf breiter Quellenbasis fußend – detaillierter dargestellt als in den früheren Publikationen, sondern das Ziel war es insbesondere, aus der Sicht eines Pädagogen eine Deutung und Wertung der zwischen AHS und ihren Zöglingen sich ereignenden Erziehungsvorgänge vorzunehmen, was in dieser detaillierten Form bislang noch nicht thematisiert worden ist. Größere Gesamtdarstellungen der AHS liegen bisher von vier Autoren vor.

Harald Scholtz stellte (Scholtz 1973) vergleichend die drei NS-Ausleseschulen – Nationalpolitische Erziehungsanstalten (NPEA bzw. Napola), Reichsschule der NSDAP Feldafing und Adolf-Hitler-Schulen (AHS) – in ihrer Zielsetzung, Entstehung und Entwicklung dar. Bemerkenswert ist, dass er mit dem propagandistisch aufgeladenen Mythos der sog. Eliteschulen aufräumte und ihn durch die treffende Bezeichnung „Ausleseschulen“ ersetzte. Als ehemaliger Schüler einer AHS hatte er diesen Schultyp von innen, von der Schülerseite her, kennengelernt. Er vervollständigte seine eigenen Erfahrungen durch Darstellungen vieler Klassenkameraden, womit er gleichzeitig die Sichtweise des Erziehungswissenschaftlers – Scholtz war Pädagogik-Professor an der Freien Universität Berlin – und die des Schülers wiedergibt.

Max Klüver glaubte, eine Richtigstellung der Veröffentlichung von Harald Scholtz veröffentlichen zu sollen (Klüver 2007). Er war ehemaliger Schulführer der AHS 9 Mecklenburg und Leiter der Erzieherakademie Sonthofen, womit er als damaliger NS-Funktionär eine Reihe wertvoller Detailkenntnisse beizusteuern in der Lage war. Allerdings verharret er in der Sichtweise des NS-Erziehers und lässt den kritisch relativierenden Abstand zu seiner ehemaligen Lehrtätigkeit vermissen. Seine Deutung und Bewertung der AHS sind somit als befangen einzustufen.

Hermann Giesecke (Giesecke 1993) beleuchtete u. a. die sozialpädagogischen Wurzeln der NS-Pädagogen, womit das Hereinwachsen reformpädagogischer Erziehungsansätze in die Konzeption der AHS und deren Indienstnahme zwecks Erziehung einer NS-Führungsschicht deutlich wurden.

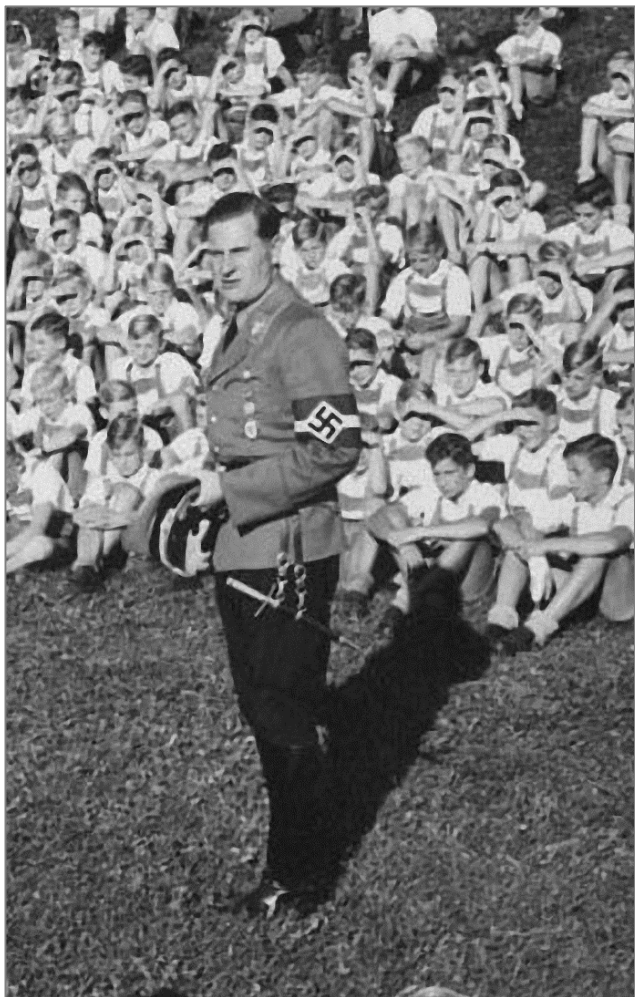
Barbara und Wolfgang Feller (Feller 2001) publizierten eine Darstellung der AHS, die über das Erziehungskonzept hinaus dessen praktische Umsetzung und sukzessive Entwicklung im innerschulischen und außerschulischen Erziehungs- und Unterrichtsfeld von 1937 bis 1945 einschließt. Dabei wird sowohl Vertretern der NS-Pädagogik als auch ehemaligen Schülern als Zeitzeugen Gehör verschafft, wodurch NS-Erziehungstheorie und deren Wirkungen in der Praxis lebendig veranschaulicht werden.

Die hier vorliegende Darstellung bemüht sich, unter Heranziehung der bisherigen Veröffentlichungen zum Thema sowie weiterer Quellen und Literatur das gesamte pädagogische Inventar der Adolf-Hitler-Schulen detailliert darzustellen, um der erzieherischen Arbeit dieser NS-Schulen nachzuspüren, geleitet von der Frage „Wie hat es das NS-Regime verstanden, Kinder und Jugendliche zu formieren?“

Wie bereits dargelegt, glaubte Max Klüver noch im Jahre 2007, dass die AHS eine nachhaltige Charakterformung der Schüler bewirkt hätten. Zunächst einmal verwundert das Resümee eines ehemaligen AHS-Schulführers, Leiters der Erzieherakademie Sonthofen, Kommandeurs der Offiziersbewerber-Schule Division Großdeutschland (DG) und Ritterkreuzträgers nicht. Die Aussagen ehemaliger Schüler bestätigen jedoch diese Einschätzung Klüvers. Daher stellt sich die Frage nach den von den AHS eingesetzten Instrumentarien und deren Wirkungsweisen auf die Schüler. Der häufige Perspektivwechsel zwischen Theorie und Praxis bzw. zwischen Lehrern und Schülern soll hier Aufklärung zur Frage bringen, wie NS-Erziehungshandeln gerichtet war und wie es bei den Schülern gewirkt hat. Die häufig verwendeten persönlich gefärbten Zitate beider Seiten mögen ein vielgestaltiges Bild davon geben, dass Erziehung und Unterricht aus einem Agieren und Reagieren individueller Persönlichkeiten bestehen. Schule bemüht sich grundsätzlich, Sozialisation – d.h. Anpassung junger Menschen an bestehende gesellschaftliche Denk-, Gefühls- und Verhaltensmuster – durch schulische Erziehungs- und Unterrichtsveranstaltungen planerisch zu organisieren. Dies galt in besonderem Maße für die strikt auf ein bestimmtes Ziel ausgerichteten AHS. Das Buch möchte die Vielfalt der eingesetzten schulischen und außerschulischen Instrumentarien möglichst detailliert darstellen: Erzieher- und Schülerschaft, Organisation und Verwaltung, Internate, Gebäude, Erziehungsgemeinschaft, Kodizes, Rituale, Unterrichtsinhalte und -methoden, schließlich außerschulische Arrangements bzw. Praktika bis hin zu Kampf- und Kriegseinsätzen.

Zum Schluss wendet sich die vorliegende Untersuchung den Ergebnissen der AHS-Erziehung zu. Ihr war es trotz aller Wirrnisse und Unzulänglichkeiten gelungen, in den meisten Schülern ein ideologiebedingtes Elitebewusstsein zu etablieren, das bereit war, dem nationalsozialistischen Deutschland zu dienen und sich dafür aufzuopfern. Mit dem Blick in die Zeit nach 1945 wird ansatzweise versucht, dem weiteren Leben von Erziehern nachzuspüren. Von besonderem Interesse war allerdings der Werdegang ehemaliger Schüler im Nachkriegsdeutschland, um deren Neuorientierung vor dem Hintergrund ihrer AHS-Erziehung zu betrachten.

Sonthofen, RJF Baldur von Schirach mit AH-Schülern



Kapitel 2

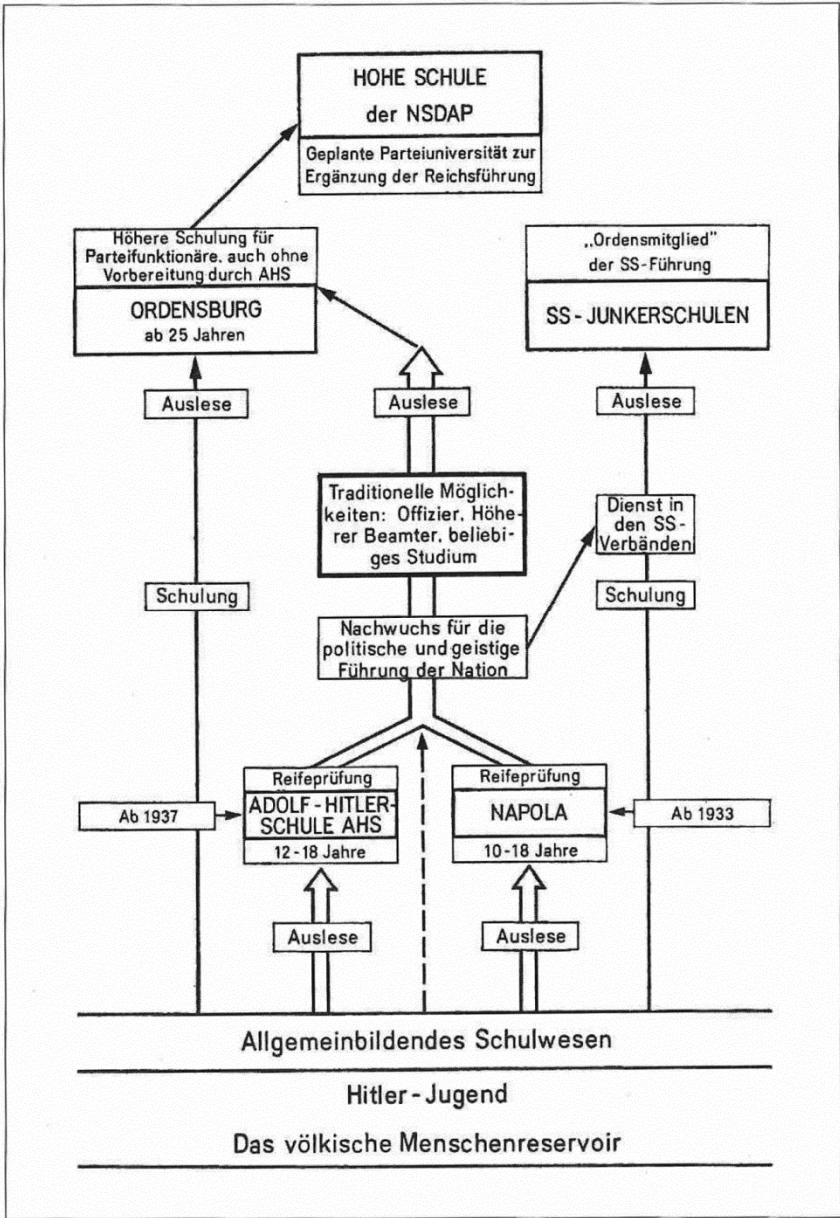
NS-Auslese- und -Internatsschulen: Formung eines „neuen Menschen“

Die nationalsozialistische Ideologie basierte auf der abstrusen Annahme, das deutsche Volk sei ein wesentlicher Teil einer höherwertigen Rasse, der es von der Natur her zustehe, das Paradies auf Erden als „Tausendjähriges Reich“ bzw. „Ewiges Reich“ zu schaffen und in Besitz zu nehmen. Diese innerweltliche Erlösungslehre sah in der Förderung der angeblich höherwertigen, guten, weißen, nordischen, germanischen, arischen bzw. deutschen Menschen und in der Versklavung vermeintlich geringer wertiger Rassen und insbesondere der Tötung der Menschen angeblich jüdischer Rasse das Mittel zur Durchsetzung dieses paradiesischen Reiches. Dieser Auftrag setzte eine geschlossene Volks- und Kampfgemeinschaft voraus, die sich in Form des Führer- und Gefolgschaftsstaates widerspruchlos dem vom „Führer“ definierten Unterwerfungs-, Vernichtungs- und Eroberungswillen operbereit zur Verfügung stellte.

Die bestehende deutsche Gesellschaft bot nach Auffassung der NS-Ideologen trotz eines allgemeinen nationalen Konsenses nicht die Voraussetzung, sich einem solchen einheitlichen Willen zur Er kämpfen des „Ewigen Reiches“ willfährig zu unterwerfen, so dass festgestellt und gefordert wurde: „Der neue Staat wird dann ein Phantasieprojekt sein, wenn er nicht einen neuen Menschen schafft.“ (Hitler in: AHS 6, Elternbrief 1943, S. 1) Die Schaffung dieses „neuen Menschen“ war das Ziel u. a. der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten (NPEA bzw. Napola), der Reichsschule der NSDAP Feldafing und der Adolf-Hitler-Schulen (AHS). In Abkapselung von der bestehenden Gesellschaft sollte deren internatsmäßige Erziehung die Möglichkeit bieten, in ungestörter totaler Kontrolle die hier erfasste männliche Jugend entsprechend ihren Zielen neu zu formen.

Diese drei Internatsschultypen sollten zur allgemeinen Hochschulreife führen, mit dem Abschluss war eine freie Berufswahl in Aussicht gestellt. Sie waren nicht Schulungsstätten mit der ausschließlichen Ausrichtung auf Führungspositionen in der NSDAP oder ihrer Gliederungen, wie die NS-Ordensburgen, die SS-Junkerschulen oder die Reichsführerschule der Hitlerjugend (HJ) (Scholtz 1973, S. 8). Wenngleich sie allgemein als Eliteschulen

Der geplante Weg zur politischen Elitebildung



Quelle: Hans-Jochen Gramm: Führung und Verfügung. Pädagogik des Nationalsozialismus. 2. Aufl. Frankfurt/New York 1984, S. 384; auch in: Miller-Kipp 2008, S. 22. – Es fehlt die „Reichsschule der NSDAP Feldafing“ (s.u. S. 19).

angesprochen wurden und noch werden, so war doch keineswegs eine berufsspezifische Elite intendiert und noch viel weniger eine Bildungselite, die die NS-Ideologen ohnehin ablehnten. Vielmehr sollte im Schüler der Anspruch suggeriert werden, etwas Besonderes darzustellen, ohne dass dem eine herausragende Qualifikation unterlegt war. Diese Suggestion begann mit der Auswahl der Schüler nach spezifischen NS-Kriterien, womit sich der von Scholtz (ebd.) eingeführte Begriff der NS-Ausleseschulen als zutreffend erweist.

Trotz unterschiedlicher Entstehungsgeschichte und Trägerschaft gleichen sich die drei Ausleseschultypen in ihrer Zielsetzung, ihrem Selbstverständnis, ihren Unterrichtsinhalten und -methoden sowie den Erziehungsauswirkungen. Zur Einordnung der drei Schultypen folgt hier eine Kurzdarstellung.

Nationalpolitische Erziehungsanstalten (NPEA)

Zum 20. April 1933 verfügte Bernhard Rust als Kommissar des Reiches im preußischen Erziehungsministerium (seit 1934 Minister) die Umwandlung der drei Kadettenanstalten Plön, Köslin und Potsdam zu nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Die preußischen Kadettenanstalten, wie auch die in Naumburg und Wahlstatt, hatten der vormilitärischen Ausbildung gedient und waren auf Grund von Auflagen aus dem Versailler Vertrag zu „Staatlichen Bildungsanstalten“ in der Regie Preußens umgewandelt worden. Der anfänglich stärkere von den Schulleitungen ausgehende SA-Einfluss verschob sich nach der Entmachtung der SA-Führung im Juni/Juli 1934 zugunsten der SS, indem Himmler bei Reichserziehungsminister Rust Anfang 1936 die Inspektion der NPEA durch SS-Obergruppenführer August Heißmeyer erwirkte. Im Jahre 1939 wurde diese Inspektion in „Dienststelle SS-Obergruppenführer Heißmeyer“ umbenannt. Auch die 1941 gegründeten Deutschen Heimschulen (DHS) unterstanden seit 1942 der Inspektion Heißmeyers. Damit unterlagen die NPEA und die DHS der politisch-pädagogischen Einflussnahme der SS, ohne dass ihr staatlicher Charakter und die finanzielle Trägerschaft nach außen geändert worden wäre. Jedoch war der Schulbesuch nicht schulgeldfrei.

Mit seiner Ernennung hatte Heißmeyer angeordnet, dass die NPEA-Schüler in die HJ einzugliedern seien. Der HJ-Dienstanzug erhielt seit Mai 1939 eine weiße Erkennungsfarbe für die Sonderformation NPEA, Oberstufenschüler trugen zusätzlich einen sog. Ehrendolch. Im Jahre 1942 gab es 35 NPEA mit insgesamt ca. 6000 Schülern und gegen Kriegsende etwa 43 dieser Schulen. Sie lagen in Preußen, im sog. Altreich, in Österreich und annektierten Gebieten Luxemburgs, Polens, Sloweniens und Tschechiens.

Nach der Umfunktionsierung der Kadettenanstalten erfolgten Neugründungen durch die Übernahme von Realgymnasien, Lehrerseminaren, Auf-

bauschulen, Sprachheilschulen, Heil- und Pflegeanstalten, kirchlichen Internatsschulen, Waisenhäusern, Klosterschulen, städtischen Gymnasien, Priesterseminaren usw., so dass keine neuen Gebäude errichtet werden mussten, sondern im Zuge der Enteignung bzw. Vertreibung ihrer früheren Eigentümer und Nutzer Schulraum vorhanden war. Bemerkenswert ist die Gründung von drei NPEA für Mädchen, womit sich deren Einvernahme in das NS-Erziehungssystem andeutete. Die NPEA lösten sich mit dem Vordringen der Alliierten in die Mitte des Reiches Schritt für Schritt auf. Die im Bereich Berlin verbliebenen Schüler wurden nach Holstein evakuiert (Scholtz 1973, S. 29 ff., 324 ff., 405).

Reichsschule der NSDAP Feldafing

Am 1. April 1934 hatte SA-Stabschef (und Minister) Ernst Röhm die „NS-Deutsche Oberschule Starnberger See“ in einer Villa in Feldafing am Starnberger See eröffnet. Die Lehrer waren Mitglieder der SA. Am 1. Februar 1936 unterstellte Rudolf Hess sie sich als „Stellvertreter des Führers“, womit die NSDAP die Aufsicht und die finanzielle Trägerschaft übernahm. Die Partei kaufte sogar noch weitere teure Villen, um sie in den Schulkomplex einzubinden. Gleichwohl gab es bis zum 17. November 1942 ein dem elterlichen Leistungsvermögen angepasstes abgestuftes Schulgeld. Am 8. August 1939 erklärte Hess die Schule zur „Reichsschule der NSDAP“ und sicherte ihre Selbständigkeit, indem sie nicht in den Verband der NPEA und AHS eingliedert wurde. Die Schule wurde zwar ein Stamm der HJ, bewahrte jedoch ihre Sonderuniform. Die Seitengewehre der Schüler trugen die Inschrift „Ehre Kraft Freiheit“. Der Sonderstatus führte allerdings zu einer gewissen Isolation, die man durch ein gesteigertes Selbstbewusstsein auszugleichen versuchte. Die Auflösung erfolgte am 23. April 1945, die Erzieher gingen in Internierungshaft (Scholtz 1973, S. 91, 299 ff., 405).

Adolf-Hitler-Schulen

Den Adolf-Hitler-Schulen als dritte Art der NS-Ausleseschulen wendet sich dieses Buch zu.

Kapitel 3

Gründung und Konzeptionierung der AHS

HJ-Jugendschule

Neben den NPEA und der Reichsschule der NSDAP Feldafing gab es im Dritten Reich noch weitere Kräfte, die die Schaffung eines „neuen Menschen“ im Sinne der NS-Ideologie für notwendig hielten. Dazu gehörten u. a. Robert Ley als Reichsorganisationsleiter (ROL) der NSDAP und Führer der Deutschen Arbeitsfront sowie der an der Spitze der Hitlerjugend (HJ) stehende Baldur von Schirach als Reichsjugendführer (RJF); sie beide schufen die Adolf-Hitler-Schulen (AHS).

Am 17. Januar 1937 unterzeichneten der ROL der NSDAP Robert Ley (1890–1945) und der RJF Baldur von Schirach (1907–1974) eine „Denkschrift“ als Gründungsurkunde der Adolf-Hitler-Schulen (AHS). Die Unterzeichnung stellte den vorläufigen Schlusspunkt einer Auseinandersetzung zwischen Ley und dem Reichschulministerium dar. Das NS-Regime war zwar totalitär und auf Gleichschaltung hin ausgerichtet, jedoch in sich zersplittert. So war Robert Ley als ROL der NSDAP und Führer der Deutschen Arbeitsfront (DAF) im Jahre 1936 mit der Schaffung der Ordensburgen zur Ausbildung politischer Leiter initiativ geworden. Die Erfahrungen mit dem ersten Lehrgang der über 25-jährigen Parteijunker in Vogelsang ließen ihn jedoch erkennen, dass man die ideologische Schulung bereits beim Kinde in Internatsschulen beginnen müsste. Nach seiner Vorstellung sollte ein gestaffeltes Schulsystem von dreijährigen ortsgebundenen „Gemeinschaftshäusern“, sich zeitlich anschließenden „Kreisburgen“ und „Gauburgen“ in den 42 NS-Gauen geschaffen werden. Nach deren Abschluss sowie der Absolvierung des Arbeits- und Wehrdienstes sollte sich den (dann 25-jährigen) Parteiführer-Anwärtern vornehmlich der Weg zu den NS-Ordensburgen zwecks Ausbildung zu politischen Leitern eröffnen. Das Reichschulministerium unter Bernhard Rust gestand ihm am 17. Oktober 1936 allerdings nur parteieigene Internatsschulen unter Aufsicht des Reichserziehungsministeriums zu, was allerdings den erziehungspolitischen Ambitionen von Robert Ley als ROL und Führer der DAF nicht genügte.

Daher sah sich Ley nach einem anderen mächtigen Partner um, den er im RJF Baldur von Schirach fand. Dieser war schon früh Hitlers Faszination erlegen und wurde sein kritikloser Gefolgsmann, da er ihm als Offenbarung und Integrationsfigur zur Einigung des deutschen Volkes und seiner „Erhebung“ erschien. So ernannte Hitler den 24-Jährigen am 30. Oktober 1931 zum „Reichsjugendführer der NSDAP“, als welcher er der Partei in Form der Hitlerjugend (HJ) eine straff geführte Jugendorganisation schuf. Im Jahre 1932 trat von Schirach in die engste Umgebung Hitlers, indem er Henriette Hoffmann, die Tochter von Hitlers „Leibfotograf“ Heinrich Hoffmann, heiratete. Am 17. Juni 1933 wurde er „Jugendführer des Deutschen Reiches“. Mit dem Hitlerjugend-Gesetz vom 1. Dezember 1936 wurde die HJ neben Elternhaus und Schule dritte eigenständige Erziehungsinstanz, womit von Schirach für die Erziehung der gesamten deutschen Jugend im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie verantwortlich wurde. Die RJF wurde obere Reichsbehörde, die HJ blieb jedoch eine Gliederung der Partei, und von Schirach wurde Hitler unmittelbar unterstellt.

Die Partnerschaft zwischen Ley und von Schirach brachte beiden Vorteile. Ley verfügte nämlich als DAF-Führer nach Auflösung der freien Gewerkschaften am 2. Mai 1933 über genügend finanzielle Mittel, und von Schirach stellte mit der HJ das Schüler-Reservoir bereit. Ley löste daher die am 17. Oktober 1936 getroffene Vereinbarung mit dem Reichserziehungsminister Rust auf und erhielt zusammen mit von Schirach am 15. Januar 1937 von Hitler die Genehmigung zum Aufbau eines eigenen Schultyps unter dem Namen „Adolf-Hitler-Schule“ (AHS), womit sie sich die Protektion des Namensgebers sichern konnte. Zwei Tage später unterzeichneten die beiden Reichsleiter die oben erwähnte „Denkschrift“ mit ihren sechs Grundsätzen zur Führung der AHS (Denkschrift 1937, S. 49f.).

- „Die Adolf-Hitler-Schulen (AHS) sind Einheiten der Hitlerjugend (HJ) und werden von dieser verantwortlich geführt. Lehrstoff, Lehrplan und Lehrkörper werden von den unterzeichnenden Reichsleitern reichseinheitlich bestimmt.
- Die AHS umfasst 6 Klassen. Die Aufnahme erfolgt im Allgemeinen mit dem vollendeten 12. Lebensjahr.
- Aufnahme in die AHS finden solche Jungen, die sich im Deutschen Jungvolk (DJ) hervorragend bewährt haben und von den zuständigen Hoheitsträgern in Vorschlag gebracht werden.
- Die Schulausbildung in den Adolf-Hitler-Schulen ist unentgeltlich.
- Die Schulaufsicht gehört zu den Hoheitsrechten des Gauleiters der NSDAP. Er übt sie entweder selbst aus oder übergibt die Ausübung dem Gauschulungsamt.

- Nach erfolgreicher Reifeprüfung steht dem Adolf-Hitler-Schüler jede Laufbahn in der Partei und im Staate offen.“

„Mit der Einrichtung der Adolf-Hitler-Schulen ist eine empfindliche Lücke in der Erziehung des nationalsozialistischen Führernachwuchses geschlossen worden. [...] Die Ausbildung auf den Ordensburgen erfasst den Menschen vom 25. Lebensjahre an. [...] Es war deshalb natürlich, [...] den besten deutschen Jungen bereits seit seiner frühesten Kindheit für seine Aufgabe in der Bewegung vorzubereiten.“ (Petter 1937, S. 50f.) Jedoch, ein Blick auf die skizzierten Berufsperspektiven zeigt, dass das von Ley ursprünglich vorgesehene Berufsziel „Politischer Leiter“ auf „jede Laufbahn der Partei und des Staates“ hin geöffnet worden ist. Im Jahre 1941 hieß somit die Vorgabe: „Mit dem Zeugnis steht dem Jungen jede Laufbahn offen. [...] werden die Adolf-Hitler-Schulen den Hauptwert darauf legen, dass die Mehrzahl der Jungen sich der weiteren Führernachwuchsausbildung der Partei zuwendet. Sie können sich sowohl für eine handwerkliche oder kaufmännische als auch für eine akademische, künstlerische oder militärische Laufbahn entscheiden. Immer aber, welchen Beruf der einzelne ausüben mag, hat er sich als politischer Führer einzusetzen.“ (AHS 1941, S. 7) Damit trat die AHS allgemein in den Dienst der Heranbildung einer auf die NS-Ideologie verpflichteten Führungsschicht in Partei, Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, was im Jahre 1942 durch die Gleichsetzung der Abschlussbeurteilung der AHS mit dem Abitur eines staatlichen Gymnasiums eine förmliche Bestätigung erfuhr. Im Jahre 1943 hieß es schlicht: „Wir brauchen in allen Berufen führende nationalsozialistische Persönlichkeiten.“ (Kaufmann 1943, S. 172)

Obwohl Ley die AHS als Aufbauschulen zu seinen Ordensburgen nicht etablieren konnte, versuchte er, seinen Einfluss aufrechtzuerhalten. So beauftragte er im Hauptschulungsamt der ROL den Studienassessor Heinz Pehmöller (Scholtz 1973, S. 180) mit der Zuständigkeit für die Lehrplangestaltung und benannte 1938 den Schulungsleiter der NS-Ordensburg Vogelssang, Johannes Dietel, als „Beauftragten des Reichsorganisationsleiters der NSDAP“ für die AHS (Scholtz 1973, S. 179f.). Mit Dietels Tod als Fallschirmjäger auf Kreta am 19. Mai 1941 entfiel dieses Amt.

Von Schirach hingegen profitierte von seiner persönlichen Beziehung zu Hitler und besaß weitgehende Freiheiten, sein Konzept der HJ-Erziehung zu entwickeln bzw. auch dem AHS-Erzieherkorps Entwicklungsräume zur Abfassung eines politisch-pädagogischen Konzepts zu gewähren, das sich in den neu definierten Berufsaussichten und in der pädagogischen Ausgestaltung der AHS niederschlug. Durch den von Hitler und die RJF vertretenen Anspruch „Jugend führt Jugend“ gelang es von Schirach, andere politische Entscheidungsträger – wie Gauleiter, NSDAP, DAF, SS, Wehrmacht oder Reichserziehungsministerium – zu Gunsten einer „HJ-Jugend Schule“ weit-

gehend fernzuhalten. So beauftragte RJF von Schirach 1937 den 28-jährigen HJ-Gebietsführer in Berlin und Arzt Dr. Kurt Petter (1909–1969) als „Inspekteur der AHS“ mit dem Aufbau der AHS und der Auswahl seiner engsten Mitarbeiter (Scholtz 1973, S. 179f.). Dieser war schon 1935 Adjutant von Schirachs in Hochschulfragen, wurde 1938 Kommandeur der Akademie für Jugendführung in Braunschweig, 1939/40 Unterarzt in der Wehrmacht und schließlich 1945 Regimentsarzt in der 38. SS-Grenadierdivision „Nibelungen“ (Eberle 2007, S. 601). Petter unterstand unmittelbar der RJF. Mit der Umbenennung in „Kommandeur der AHS“ seit September 1942 war Petter dem Stabsführer der RJF gegenüber verantwortlich. Seit 1942 stand ihm HJ-Obergebietsführer Dr. Ernst Schlünder von der RJF als Inspekteur bzw. kommissarischer Kommandeur der AHS zur Seite (Bernett 1981/82, S. 66). Schlünder – Verfasser des Buches „Der Deutsche Volkssport“ – war als Chef des Amtes Leibesübungen in der RJF verantwortlich für Fragen der körperlichen Ertüchtigung in den AHS (ebd., S. 37).

**Baldur von Schirach, Robert Ley, Kurt Petter (v. l. n. r.)
Einweihung der AHS 11, Wartha, Juni 1943**



Völkische Jungengemeinschaft

Von Schirach gab vor, ein neues revolutionäres Erziehungskonzept in Anlehnung an Gedanken der Reform- und Arbeitsschulpädagogik zu verfolgen. Anlässlich der Grundsteinlegung der AHS 3 in Waldbröl am 15. Januar 1938 präziserte er die von diesem Konzept angestrebte Persönlichkeit der AH-Schüler, die er als „Pioniere des Glaubens“ und als „blind im Gehorsam“ umriss. Und auch die Funktion der Schule als Wissensvermittlerin wurde von ihm neu definiert. „Wir Nationalsozialisten leugnen nicht die Macht des Wissens, aber wir dienen ihr nicht, sondern wir befehlen ihr.“ (Kaufmann 1943, S. 173) Dies waren jedoch nicht die Bildungsziele der Reformpädagogik, nämlich selbständige eigenverantwortliche Persönlichkeiten zu entwickeln. Vielmehr wollte von Schirach das Wissen in Gestalt der Unterrichtsstoffe in Dienst nehmen, um blind-gehorsame Gläubige und Wegbereiter einer nationalistisch-völkischen Ideologie hervorzubringen, womit die angewandten Methoden der Reform- und Arbeitsschulpädagogik zur Indoktrinations- und Anpassungspädagogik degradiert wurden.

Dazu boten sich der RJF optimale Laborbedingungen an, indem die zehn AHS nach dem Provisorium in Krössinsee im Herbst 1937 geschlossen in die von der DAF zur Verfügung gestellte NS-Ordensburg Sonthofen im Allgäu verlegt wurden. Die räumliche Entrücktheit im ländlichen Allgäu und die internatsmäßige Zusammenfassung von zehn Schulen begünstigten eine ungestörte pädagogische Konzeptentwicklung. Sie besaß für das junge Erzieherkorps den Reiz, pädagogisches Neuland betreten zu können. Entsprechend den „Erziehungsgrundsätzen des völkischen Staates“ entwickelten die Sonthofener AHS-Pädagogen schrittweise eine Didaktik und Methodik der sich im Aufbau befindlichen AHS, die sich erst im September 1941 mit der propagandistisch aufgeladenen Broschüre „Die Adolf-Hitler-Schule im Jahre 1941“ (AHS 1941) vorstellte und an Eltern, HJ und Partei versandt wurde.

Wesentlich war die Erstellung eines geschlossenen, ungestörten „Erziehungsbiotops“ in der AHS zum Zwecke der Hervorbringung einer Jungeneleite bzw. einer Führungsmannschaft, die die deutsche Vormachtstellung in Europa für die Zukunft sichern helfen sollte:

- Inszenierung einer kleinen „völkischen Jungengemeinschaft“, verbunden mit der totalen Verpflichtung auf dieselbe als Vorstufe einer klassenlosen nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“
- Habitualisierung eines Führer- und Gefolgschaftsbewusstseins als innerer Klammer der NS-Volksgemeinschaft vom obersten Führer Hitler bis zum letzten Fähnleinführer

- Ausrichtung des gesamten schulischen und außerschulischen pädagogischen Inventars – Erzieher, Schüler, Schulorte, Gebäude, Unterrichtsfächer, Schulalltag, Schulfeiern, Fahrten, Theaterbesuche, HJ-Dienste, Elternbetreuung usw. – auf ein Ziel.

Die gemeinsame Unterbringung aller zehn AHS vom Herbst 1937 bis 1941/42 und schließlich die schriftliche Ausformulierung des Erziehungskonzeptes in der Broschüre von 1941 manifestierten eine gemeinsame Ausrichtung aller Schulen, ohne Akzentsetzungen einzelner AHS in Abrede zu stellen. Im Sinne einer Gleichschaltung wirkten auch die im Sommer der Jahre 1938 bis 1944 in Sonthofen inszenierten gemeinsamen Leistungswochen (s. u. S. 131 ff.).

Statt Lehrplan: NS-Konsens

Die Gründungsdenkschrift zur Schaffung der AHS trägt das Datum des 17. Januar 1937, die feierliche Eröffnung fand schon drei Monate später am 19. April 1937 im pommerschen Krössinsee statt. Zu der Zeit gab es noch keinen AHS-Lehrplan. Zur Überbrückung dieser Notlage hatte Max Klüver, der spätere AHS 9-Schulführer, schon im Januar 1937 Petter einen ersten Lehrplanentwurf vorgelegt, der sich allerdings an dem Höherer Schulen orientierte (Klüver 2007, S. 46). Trotzdem schrieb Petter im Eröffnungsjahr: „Lehrplan, Lehrstoff und die Einrichtungen der Schule werden, betrachtet vom Standort des vorhandenen Schulsystems, revolutionär sein.“ (Petter 1937, S. 51) Erst am 30. März 1938 übersandte Petter Stoffverteilungspläne für die beiden ersten Schuljahre (Bernett 1981/82, S. 47).

Eine differenzierte Ausgestaltung von Erziehung, Unterricht und Bildung vollzog sich erst im praktischen Aufbau der AHS unter Mitarbeit der ersten Schulführer und Erzieher. Eine wesentliche Grundlage für die Umsetzung nationalsozialistischer Erziehungsvorstellungen in Bildungsplänen war nämlich ein allgemeiner Erziehungskonsens, dessen Wurzeln in den sich im Europa des 19. Jahrhunderts etablierenden nationalistischen und rassistischen Überzeugungen zu finden sind. Diese nationalistisch-rassistischen Ideen waren in Deutschland mit dem Ende des Ersten Weltkriegs nicht verschwunden, sondern erfuhren geradezu eine Wiedergeburt, da man mit ihrer Neubelebung nach dem Ersten Weltkrieg das depressive nationale Ego zu neuer Größe aufzubauen suchte, z. B. im Kreis der „Alten Kämpfer“ oder des Deutschen Turnerbundes. Ebenso entscheidend für die AHS-Entwicklung waren die von der Jugendbewegung beeinflussten politischen oder halbpolitischen Vereinigungen und Institutionen, wie Jungwandervogel, „Langemarck“-Studenten, HJ, Wehrjugendbewegung, Nationalsozialisti-

scher Deutscher Studentenbund (NSDStB) usw. Die von Hitler schon 1925 in „Mein Kampf“ programmatisch ausformulierten „Erziehungsgrundsätze des völkischen Staates“ (Hitler 1933, S. 452 ff.), und zwar in der abstuften Gewichtung „Heranzüchten gesunder Körper“, „Entwicklung des Charakters“ und „wissenschaftliche Schulung“, fanden in ihnen einen konsensfähigen Rückhalt.

Entsprechend den ursprünglichen Vorstellungen von Robert Ley ging man von je einer AHS in jedem Gau des Reiches aus, reduzierte dann jedoch auf zehn gaugebundene AHS, die durchlaufende Schulnummern und den Namen desjenigen Heimatgaues trugen, aus dem die Schüler kommen sollten. So wurden im Frühjahr 1937 unter Zeitdruck für rund 300 Jungen an zehn Schulen ca. 50 Schulführer bzw. Erzieher gesucht (Klüver 2007, S. 188 f.), die man im Kreis der oben genannten nationalistischen Vereinigungen fand. Die Vorschläge dazu wurden vom Hauptschulungsamt im Hause des ROL der NSDAP zusammengestellt. Die Anstellung der Lehrkräfte erfolgte im Jahre 1937 durch die DAF (Pehmöller 1937), bis schließlich seit 1941/42 die AHS-Verwaltung und -Finanzierung nach und nach durch die Parteikasse der NSDAP übernommen wurden. Die Auswahl erfolgte gemeinsam durch das Hauptschulungsamt und den „Inspekteur der AHS“ Petter (ebd.). Die dabei obwaltenden Kriterien beschrieb Gerhard Wurzbacher, stellvertretender AHS 7-Schulführer, im August 1941 so: „Neben der normalen wissenschaftlichen Ausbildung [...] waren die meisten HJ-Führer, [...] andere führten in anderen Gliederungen der Partei. [...] Sieht man ihren Studienweg vor der Machtergreifung an, so liest man von Kampf gegen liberalistisch-jüdische Professoren, von volksdeutscher Arbeit, Aufbau des freiwilligen Arbeitsdienstes, des Land- und Fabrikdienstes.“ (Wurzbacher 1941, S. 33–35)

Statt schriftlicher Lehrpläne war es also ein gewachsener nationalistischer Erziehungskonsens, der in den Personen der ausgewählten Erzieher die Gewähr für die Umsetzung der „Erziehungsgrundsätze des völkischen Staates“ bot, wie deren Karriere vor 1933 und dann bis 1945 zeigt.

Erste Erzieher: völkische Gesinnung

Die 1937 ausgewählten Schulführer konnten auf eine pädagogische Ausbildung zurückgreifen und hatten zum Teil auch bereits als Lehrer gearbeitet.

Eine Betrachtung der Geburtsjahre der ersten Schulführer, Stellvertreter und Erzieher zeigt, dass nur zwei zur Jahrhundertwende bzw. davor geboren waren, womit sie 1937 ein Lebensalter von ca. 37 bzw. 40 Jahren aufwiesen. Es handelte sich um sog. Alte Kämpfer bzw. Veteranen des Ersten Weltkriegs, die von der jeweiligen NSDAP-Gauleitung benannt worden waren.

Der überwiegende Teil war zwischen 1906 und 1912 geboren, so dass sie 1937 etwa 25 bis 30 Jahre alt waren. Dies galt auch für den 30-jährigen RJF von Schirach und den 28-jährigen AHS-Inspekteur Petter. Somit wird sehr deutlich, dass Gründung und Ausgestaltung der AHS wesentlich von begeisterten Jung-Nationalsozialisten geprägt waren, deren prägende Sozialisierung im Ersten Weltkrieg und in der von unerfüllten Nationalismen geprägten Nachkriegszeit stattgefunden hatte. Ihr depressives nationales Ego suchte und fand eine Befriedigung in den nationalistischen Jungmännerbünden, die in ihrer Abkehr von der Elterngeneration stark jugendbewegte Strukturen aufwiesen und sich aktiv einbringen wollten. Daher agierte neben AHS 9-Schulführer Max Klüver ein Teil der Erzieher im Jahre 1938 in der sog. Sudetenkrise als Freikorpsmitglieder (AHS 10/38, Schüler 24).

Auch die zukünftigen Erzieher besaßen zum Teil eine pädagogische Ausbildung bzw. Schulpraxis. Viel wesentlicher für ihre Anstellung war jedoch, dass sie auf Erfahrungen im Umgang mit Jugendlichen zurückgreifen konnten. Damit wurde die Maxime der Jugendbewegung „Jugend führt Jugend“ in die AHS übertragen, denn die Erzieher waren in der Gründungsphase nur rund 15 Jahre älter als ihre Schüler.

Für die Beschulung des 1. Schülerjahrgangs von ca. 300 Jungen schätzte man den Bedarf an Schulführern und Erziehern auf ca. 50 Personen ein, womit neben dem Schulführer noch zusätzlich zwei bis vier Erzieher pro AHS erforderlich waren (Schröder 1988, S. 170). In der Gründungsphase griff man daher u.a. auf 13 sog. Ordensjunker zurück, die zuvor im Lehrgang 1936/37 auf der Ordensburg Vogelsang als politische Leiter ausgebildet worden waren. Ihr Anteil wurde auf 25 % der Erzieherschaft geschätzt. Sechs von ihnen waren ohne pädagogische oder wissenschaftliche Ausbildung, von denen daher einer als Werklehrer und zwei in der Verwaltung arbeiteten (Klüver 2007, S. 188 f.). Zusätzlich bot die gemeinsame Unterbringung von zehn AHS in Krössinsee und später in Sonthofen die Möglichkeit, Lehrermangel durch den gleichzeitigen Einsatz von Erziehern an mehreren AHS auszugleichen (Hauptschulungsamt 1940).

AHS 1 Ostpreußen

Der 26-jährige HJ-Oberbannführer Hannes Klauke (1911–1983) wurde im April 1937 Schulführer der AHS 1. „Er war nach seiner Volksschullehrerausbildung und der Führung eines Jungwandervogelkreises in Schlesien dem Arbeitsdienst beigetreten und hatte später die Leitung einer HJ-Gebietsführerschule übernommen.“ (Scholtz 1973, S. 180) Mit der Eröffnung der zehn AHS wurde er gleichzeitig deren Hauptschulführer, eine Funktion, die er bis zur Auflösung der AHS Ende April 1945 innehatte. Stellvertretend leitete seit 1938 der 26-jährige Philologie- und „Langemarck“-Student, der von der HJ kommende Wilhelm Lenz (1912–1941), die AHS 1; er fiel als